INTERVIEW

Damian Zimmermann im Gespräch mit **Shigeru Takato**

„Fotografen lügen, nicht die Fotografien“

Shigeru Takato

Shigeru Takato, geboren 1972 in Ohita (Japan), studierte Fotografie an der Universität von Auckland (Neuseeland) und später an der Kunstakademie Düsseldorf in der Klasse von Thomas Ruff sowie an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Während des Kölner Photoszene-Festivals zeigt er im „plus Raum für Bilder“ seine Serie „The Moon“.

Naccach I 2010, Television Studios, © Shigeru Takato

ProfiFoto: Du arbeitest mittlerweile seit mehr als zehn Jahren an deiner Serie über Nachrichtenstudios aus der ganzen Welt. Du hast mehr als 200 Studios in mehr als 30 Ländern analog fotografiert – bis auf ein einziges. Was ist da passiert?

Shigeru Takato: Das war der Sender Al Manar der Hisbollah in Beirut. Ich konnte aus Sicherheitsgründen nicht in das Studio. Mit Hilfe des Goethe-Instituts habe ich Kontakt zu ihnen aufgenommen und sie haben sich meine Fernsehstudiofotos auf meiner Website angeschaut und daraufhin selbst ein Foto in meinem Stil

Ohne Titel 2007 aus der Serie The Moon, © Shigeru Takato

gemacht. Dieses haben sie mir dann digital zugeschickt.

Das ist ja lustig, dass es dann dennoch geklappt hat.
Ja, eigentlich bin ich immer selbst vor Ort, das ist ein wichtiger Teil des Konzeptes – ich sitze nicht zu Hause und schaue mir über den Fernseher die Studios an, sondern ich fahre selbst in die Studios, die ja die Quelle der Nachrichten sind, und fotografiere sie dort.

Wenn man sich deine Bilder anschaut, dann merkt man, dass sie zum Vergleichen einladen, weil sie vom Aufbau und der Perspektive sehr ähnlich aufgebaut sind. Auf den ersten Blick denkt man, es sei die typische Perspektive, die wir als Fernsehzuschauer haben, aber dann merkt man, dass mehr als üblich auf den Fotos zu sehen ist. Es ist der Blick des Kameramannes, wenn er nicht durch seine Kamera schaut – mit all der Technik und der Requisite drumherum. Warum hast du dich für diese Perspektive entschieden?
Als Fotograf bin ich hinter der Kamera. Manchmal wünsche ich mir, ich wäre selbst die Maschine, die die Bilder aufnimmt, denn dieser mechanisch-optisch-chemische Prozess ist viel viel besser und präziser im Aufnehmen und Wahrnehmen als jeder Mensch. Fotografien lügen nicht, es sind immer die Fotografen, die lügen. Mit den Fotos von den Fernsehstudios möchte ich nicht zeigen, was ich gesehen habe, sondern was die Kamera gesehen hat. Ich möchte als Person möglichst irrelevant sein. Hätte ich eine andere Perspektive gewählt, würde sie wohlmöglich sehr subjektiv wirken und du würdest dich fragen, warum ich ausgerechnet von links oder von rechts fotografiert habe. Ich möchte aber neutral bleiben.

Du hast in Düsseldorf bei Thomas Ruff studiert, der selbst ein Schüler von Bernd Becher war. Hat der Stil der Becher-Klasse einen Einfluss auf dich gehabt?
Natürlich kannte ich den Stil der Bechers, die sind ja weltbekannt. Allerdings war es eher folgendermaßen: Als ich während des Studiums in Neuseeland mir Bücher deutscher Fotografen wie Andreas Gursky, Thomas Ruff, Thomas Struth und so weiter angeschaut habe, habe ich immer wieder gelesen, dass sie in Düsseldorf studiert haben und da habe ich mir gedacht, dass da irgendwas wichtiges sein muss (lacht). Daraufhin habe ich mich beworben. Ich erinnere mich unter anderem an das Kolloquium mit Thomas Ruff, in dem er über typologische Arbeiten sprach. Er denkt eher in Serien (wie ich auch) wohingegen Gursky alles in ein Bild steckt.

Fotografien lügen nicht, es sind immer die Fotografen, die lügen

Shigeru Takato

N 70
1948 › 2018
NOVOFLEX

BESUCHEN SIE UNS AUF DER PHOTOKINA IN KÖLN
26. BIS 29.09.2018
HALLE 2.1 | STAND A-041

ClassicBall 2

DAS KRAFTPAKET IM KLEINFORMAT

Vorsicht Suchtgefahr! Klein, kleiner, am kleinsten – diesem Trend folgt der neue ClassicBall 2 und ist trotzdem ein wahres Kraftpaket im Kompaktformat. Mit lediglich 315g Gesamtgewicht bringt er eine maximale Tragkraft von 5kg mit. Nichtsdestotrotz ist er ein vollwertiges Mitglied der erfolgreichen ClassicBall-Familie von NOVOFLEX.
Drei Hochformatöffnungen, eine integrierte Vorbremsung (Friktion) über 5 vordefinierte Werte und eine „echte" Panoramadrehfunktion machen den ClassicBall 2 zu einem wahren Allroundtalent für Systemkamerafotografen, die auf hochwertiges Zubehör Wert legen.

Dank der Möglichkeit, ihn auch kopfstehend zu verwenden, der integrierten Libelle und einer 360° Skalierung bietet der CB2 auch den schnellen Einstieg in die Panoramafotografie.

NOVOFLEX
Präzisionstechnik GmbH
Brahmsstraße 7, 87700 Memmingen
Deutschland
Tel +49 8331 88 888, Fax +49 8331 47 174
mail@novoflex.de, www.novoflex.de

Wellington I 2002, Television Studioss, © Shigeru Takato

Bei dir steht der Ort unter den Bildern, aber nicht der Sender.
Wenn ich den Sender nenne, dann wird es direkt politisch. Im Libanon gehört jeder Sender, der nicht staatlich ist, einem Politiker oder einer Partei.

Kann man denn an den Studios erkennen, wofür sie stehen?
Nein. Man kann nur sehen, wieviel Geld vorhanden ist. Auch wieder das Beispiel Libanon: Das ärmste Fernsehstudio ist das des öffentlichen Senders, das aus Steuergeldern bezahlt wird, während bei den Privatsendern allein der Moderatorentisch 20.000 Euro kosten kann.

Es geht in deiner Arbeit aber nicht allein darum, wie ein Fernsehstudio aussieht, sondern auch um den Begriff der Wahrheit und Fake News. Was sehen wir im Fernsehen und wie sieht das da eigentlich in Wirklichkeit aus? Deine Serie über Höhleneingänge wirkt auf den ersten Blick komplett anders, aber dennoch gibt es eine Parallele.
Die Fernsehstudios präsentieren unsere heutige Wahrnehmung der Welt, betrachtet von unserem Sofa mit dem Fernseher als Fenster. Die Höhleneingänge sind die damaligen Fenster zur Welt für prähistorische Menschen wie Neandertaler und Cro-Magnon-Menschen.

Du bezeichnest diese Höhleneingänge als Fenster oder steinzeitliche Fernseher. Woher kommt dein Interesse dafür?
Ich habe einige Jahre in der Archäologischen Zone in Köln gearbeitet, zunächst als Grabungshelfer, dann als Zeichner und Fotograf. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich war immer an Archäologie interessiert, denn sowohl in der Archäologie als auch der Fotografie geht es um Zeit. Nur geht es um viel ältere Dinge, die älter als die Geschichte der Fotografie sind. Und ich habe mich immer gefragt, wie könnte man ein Foto machen, das älter aussieht als 180 Jahre – also älter als es das Medium überhaupt gibt.

Ich habe mich auch schon oft gefragt, wie es wäre, wenn die Römer schon Kameras gehabt hätten.
Oh, das wäre toll. Denn es bleibt sonst nur übrig, was hart genug ist - Knochen, Steinwerkzeuge und vielleicht Holz. Aber Essen finden wir nie. Mein Wunsch als Künstler ist es, zu zeigen, wie es damals gewesen war oder gewesen sein könnte. Die Höhlen haben mich fasziniert, weil sie noch immer existieren. Und der Eingang war für die Menschen damals quasi das Fenster zur Welt. Wenn du 20 Jahre lang in einer Wohnung lebst, dann weißt du genau, wie der Blick aus dem Fenster aussieht. Für die Steinzeitmenschen war es genauso. Sie sind morgens aufgestanden und haben hinausgeschaut. Der Eingang war der Fensterrahmen und der Fernseher zugleich.

In deiner aktuellen Ausstellung in Köln zeigst du deine Serie „The Moon“. Der Mond ist etwas, das sich die Menschen damals auch schon genauso angeschaut haben wie wir heute – und der sich seitdem wahrscheinlich kaum sichtbar verändert haben dürfte. Gleichzeitig ist deine Arbeit aber auch eine Hommage an die alten Nasa-Aufnahmen aus den 1960er Jahren.
Ja, ich habe vor vielen Jahren die Wanderausstellung „Full Moon“ von Michael Light in Australien gesehen. Er hatte Zugang zum Nasa-Archiv mit den 32.000 „Master Copy-Negativen“ und konnte sie für seine eigene Arbeit nutzen. An ihnen kann man sehen, wie die Astronauten mit ihren Hasselblads oft mit den Standardbrennweiten darauf die Oberfläche des Mondes Stück für Stück abfotografiert haben. Die Aufnahmen wurden später zu Panoramen zusammengesetzt. Das habe ich auch gemacht – mit den Mondlandschaften und auch mit der Gesamtansicht des Mondes. Ich habe die Fotos wie Puzzle zusammengesetzt.

Aber wie hast du die Fotos gemacht? Soweit ich weiß, ist seit 1972 niemand mehr auf dem Mond gewesen.
(lacht) Ich habe die Europäische Weltraumorganisation Esa kontaktiert. Sie wollen ihren eigenen Roboter zum Mars schicken und haben ihren Prototypen auf Teneriffa getestet, weil die Insel geologische Ähnlichkeiten mit dem Mars hat. Ich bin ebenfalls an die Stelle gefahren, um dort die Landschaft mit einer Hasselblad zu fotografieren. Und es sieht dort tatsächlich aus wie auf dem Mars.

Der Mars ist aber nicht der Mond.
Das stimmt. Visuell liegt der Hauptunterschied allerdings an der nicht vorhandenen Atmosphäre des Mondes im Gegensatz zum Mars. Deshalb sieht der Himmel auf dem Mond immer schwarz aus während er auf dem Mars bewölkt wirkt. Das ist auch der Grund, warum es auf dem Mond keinen Wind und auch keine Akustik gibt. Den Mond direkt habe ich im Observatorium auf Teneriffa dann fotografiert. Weil es am Teleskop keine Möglichkeit gab, meine Hasselblad anzuschliessen, musste ich eine alte Nikon F2 nehmen – es sollte wenigsten eine Kamera aus der Zeit der Mondlandungen sein.

Da hast du die richtige ausgewählt, denn die Nasa arbeitet ja auch mit Nikon-Ausrüstung.
Ach, das wusste ich gar nicht. Das ist natürlich ein weiterer lustiger Zufall. Ein anderer war, dass ich wegen der enormen Brennweite von 7500 Millimeter des Teleskops den Mond gar nicht als Ganzes fotografieren konnte, sondern nur in 15 Einzelteilen, die ich dann wiederum zusammengesetzt habe. Also so wie es auch die Nasa mit ihren Mondfotos gemacht hat.

Also eigentlich geht es neben der Hommage an die alten Nasa-Aufnahmen auch wieder um die Frage nach Wahrheit, Fiktion und Erwartung – und zwar im dreifachen Sinne: Die Esa „täuscht“ ihren Roboter, indem sie ihn auf Teneriffa statt auf dem Mars rumkurven lässt und du machst aus diesem Fake einen neuen Fake und be-

> Ich war immer an Archäologie interessiert, denn sowohl in der Archäologie als auch der Fotografie geht es um Zeit
>
> Shigeru Takato

Ohne Titel 2007 aus der Serie The Moon, © Shigeru Takato

hauptest, es sei der Mond. Und wir kennen ja alle die Verschwörungstheorien, dass die gesamte Mondlandung der Amerikaner eigentlich ein riesiger Schwindel gewesen sein soll und „in Wirklichkeit" in einem Hollywood-Studio inszeniert wurde.
Naja fast. Allerdings funktioniert dieser Mars-gegen-Mond-Tausch in meinen Bildern nur, weil der Himmel auf ihnen schwarz ist.

Wie hast du das gemacht? Du konntest ja nicht nachts fotografieren – dann hättest du zu wenig Licht für die Landschaft gehabt.
Ich habe einfach einen Infrarotfilm mit Schwarzfilter benutzt, der verwandelt das Blau des Himmels in Schwarz und gleichzeitig wird der rote Lavaboden sehr hell.

Ein Rezept aus der alten analogen Trickkiste.
Ja, aber mit Tücken. Es ist wichtig, dass die Sonne nicht zu tief steht und nicht in das Bild hineinkommt, weil der Himmel dann weiß statt schwarz wird. Und der Himmel muss frei von Wolken sein.
Die beste Zeit zum Fotografieren war am frühen Nachmittag. Bei einem Foto war ich leider zu spät dran – da schaute schon die Sonne hinein und der Himmel wurde stellenweise weiß.

Für mich sieht das aus, als würde auf dem Mond die Sonne aufgehen.
(lacht) So kann man es auch sehen. Es ist alles eine Frage der Perspektive. Und wie man es glaubhaft erklärt.

Die Ausstellung „The Moon" im plus Raum für Bilder, Schillingstraße 14, Köln, ist noch bis zum 3. November 2018 zu sehen.
www.shigerutakato.de

OpticFilm OF120 Pro plustek

justierbarer Fokus
noch besserer Dynamikbereich
höhere Scangeschwindigkeit

Der neue Profi unter den 120 / 35mm Film- und Diascannern

photokina
IMAGING UNLIMITED